

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 92 (2015)
Heft: 3

Rubrik: Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Jenseits

Vor mir auf dem Pult liegt ein zehnsseitiges Dokument. Es trägt den schauerlichen Titel «Anmeldung für eine Altersrente». Beigeheftet eine Notiz der Betriebsleiterin: «Könnten Sie dieses Formular ausfüllen. Es geht um Ihre AHV-Rente». Aha! So herrlich weit habe ich es gebracht, es kommt die Zeit, wo ich fürs Kloster rentiere! Noch klingt mir der Satz im Ohr, der damals vor langer Zeit als cool, als modern, als provozierend galt und bis zu einem



Frau Brigitte Kellerhals (hier im neugestalteten Klosterladen) ist seit 1992 Verkaufsleiterin der «Pilgerlaube» und geht Ende April in Pension.

bestimmten Zeitpunkt durchaus mein Lebensgefühl ausdrückte: «Trau keinem über dreissig!» Jetzt also die AHV! Jenseits des Zumutbaren. Bei der Bestimmung der Kandidaten für die Wahlen im Herbst heisst es, Leute über 65 auf der Liste seien eine Zumutung, eine Hypothek, schlicht chancenlos. Nun bin also auch ich dort angelangt, jenseits der Schallgrenze. Ich weiss noch nicht exakt wie, aber «irgendwie» freu ich mich trotzdem drauf. Das gleiche «Jenseits» kommt auch auf andere zu. Brigitte Kellerhals ist seit 1992 Verkaufsleiterin in unserm Klosterladen «Pilgerlaube». Ende April geht sie, wie man zu sagen pflegt, in den wohlverdienten Ruhestand, in jenes sagemumwobene Revier also, das ich bis jetzt nur vom Hörensagen kenne und das mir, trotz «Erreichen des AHV-Alters», wie man ebenfalls zu sagen pflegt, (noch) versperert bleibt. Ein grosses Dankeschön an Frau Kellerhals für ihr Engagement und ihre Treue. Sie hilft noch mit beim Einräumen der komplett umgebauten «Pilgerlaube» und wird ihre Nachfolgerin, Andrea Schmidlin, einführen. Beiden, Frau Kellerhals und der «Pilgerlaube», wünsche ich eine gute Zukunft! Eine weitere Mitarbeiterin wird uns aus dem nämlichen Grund verlassen, Elisabeth Kengelbacher, die seit zehn Jahren souverän verantwortlich war für die Etage (Hotelzimmer) im Hotel Kurhaus Kreuz. Eine Hintergrund-Tätigkeit, die kaum je wahrgenommen wird, solange alles tadellos klappt. Genauso war es der Fall bei Frau Kengelbacher, habe ich mir von kompetenter Seite sagen lassen. Auch ihr ein herzliches Dankeschön und alles Gute für die Zukunft!



Der Messias zeigt sich seinem Volk erstmals im Tempel (Lk 2,21-40): Vigil am 1. Februar 2015, am Vorabend des Festes Darstellung des Herrn («Mariä Lichtmess»).

Noch bevor die AHV über mich hereinbricht, machte ich mich vorübergehend ins Jenseits auf. Jenseits der Landesgrenze, im Allgäu, verbrachte ich drei Wochen unter den Fittichen von Pfarrer Sebastian Kneipp (1821–1897) in Bad Wörishofen, die nachgeholtten Ferien vom letzten Jahr und ein überfälliger Kuraufenthalt. Es war fast wie im Schlaraffenland, nämlich just Mitte Januar, als der Euro gegenüber dem Franken um 20% an Wert verlor. Des einen Leid, des andern Freud. Unter Kneipps Wassergüssen lernte ich allerlei: In vorgerücktem Alter sind drei Wochen Ferien am Stück kein Luxus; auch das Ferienmachen muss gelernt sein. Es gibt eine grosse Kongregation von Franziskanerinnen, die «Mallersdorfer Schwestern» (sie führen das «Kneipp-Kurhaus St. Josef» in Wörishofen, kann's nur empfehlen!), gegründet von einem Priester namens Paul Josef Nardini (1821–1862), Pfarrer in Pirmasens (Diözese Speyer). Eine eindruckliche Priesterpersönlichkeit aus dem 19. Jahrhundert!

Von Wörishofen fuhr ich nach Norden, Richtung Oldenburg, dort wo Deutschland nur noch flach ist, ins Kloster Burg Dinklage. Die dortigen Benediktinerinnen leben seit über sechzig Jahren in einem Wasserschloss, dem ehemaligen Sitz der Familie von Galen und Geburtsort von Kardinal Clemens August, zur Zeit des Nationalsozialismus bekannt als «Löwe von Münster» (1878–1946). Die Äbtissin hatte mich um Rat und Unterstützung gebeten bei der Neuausrichtung des Klosterbetriebs. So lernte ich einen geschichtsträchtigen Ort kennen, äusserlich völlig anders als wie man sich ein Kloster gemeinhin vorstellt, und konnte meinerseits viel lernen über das Funktionieren eines Frauenklosters.

Um zwei Einsichten reicher bin ich Mitte Februar nach Mariastein zurückgekehrt. Da ist einerseits Pfarrer Kneipps Weisheit: «Wer nicht jeden Tag etwas Zeit für seine Gesundheit aufwendet, muss eines Tages sehr viel Zeit für die Krankheit opfern». Dazu die beruhigende und ein wenig demütigende Erfahrung, dass mein eigenes Kloster ganz gut funktioniert, auch wenn ich einen Monat lang fort bin.

In meiner Abwesenheit begingen meine Mitbrüder in Mariastein im Januar die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Sie feierten am 23. Januar zusammen mit Christinnen und Christen unterschiedlicher Konfession aus der Region das ökumenische Taizégebet, und am 25. Januar zusammen mit syrischen und aramäischen Christen die ökumenische Vesper in der Klosterkirche (siehe Bilder S. 14/15). Ein besonderer Akzent im «Jahr der Orden» bildete die Vigil am Vorabend des Festes Darstellung des Herrn, der in der Kirche auch als «Tag des gottgeweihten Lebens» begangen wird. Am Fest der heiligen Scholastika, dem 10. Februar, fand wie jedes Jahr der Begegnungstag mit unserer Oblatengemeinschaft statt.

Dass zwischen Mitte Januar und Mitte Februar mehrere Mitbrüder erkrankten, erfuhr ich per SMS vom Prior. Am 2. März hat auch unser Nachbar, Walter Frei sen., eine



Aramäische Christen zu Gast bei den Mönchen in Mariastein (hier mit Br. Bernhard, P. Leonhard und Br. Wendelin). Sie gestalteten am 25. Januar unsere ökumenische Vesper mit, in der Isabel Gutierrez Halef (dritte von links) das Vaterunser in der aramäischen Muttersprache Jesu vorsang – in jener Sprache, welche die syrisch-orthodoxen Christen bis heute im Gottesdienst verwenden und sprechen. Was Severyos Aydin (fünfter von links) über die Not und schweren Christenverfolgungen in Syrien und im Nordirak erzählte, und was er über sein Hilfswerk «Aramaic Relief» und dessen Engagement im Irak, in Syrien und bei den Flüchtlingen im Libanon berichtete, hat tiefen Eindruck hinterlassen.

(Alters-)Grenze überschritten: Er wurde, bei erstaunlich stabiler Gesundheit und beneidenswerter Schaffenskraft, neunzig Jahre alt. Herr Frei war während der neun Jahrzehnte seines Lebens stets im Bauernhaus am Klosterplatz daheim und führte den klösterlichen Pachtbetrieb in der dritten Generation bis 1995. Doch was sind 90 Jahre neben 98! So alt nämlich wurde unser Br. Josef am Sonntag, 8. März. Wir freuten uns darüber und überlassen alles weitere der göttlichen Vorsehung!

Diesseits

Eher dem Diesseits verpflichtet waren die Fastenpredigten in der Sonntagsvesper. Es ging um die sog. Hauptlaster, ein ganz und gar irdisches Thema. Die unvoreingenommene Beschäftigung mit diesen «klassischen» menschlichen Fehlhaltungen führt zu bedenkenswerten Einsichten, die auch in der Tradition der Mönche oft besprochen wurden. Es geht nicht darum, die den Lasten zugrunde liegenden triebhaften Kräfte zu bekämpfen



Mit der Kollekte bei der ökumenischen Vesper am 25. Januar 2015 wurde das private und mit viel Eigeninitiative geführte Hilfswerk «Aramaic Relief» unterstützt, das den bedrängten und geflohenen Christen und anderen Flüchtlingen direkt vor Ort Hilfspakete zukommen lässt. inzwischen war bereits wieder ein Hilfskonvoi des Hilfswerkes im Nordirak (Bilder), ein weiterer in Syrien. Das Engagement von «Aramaic Relief» können Sie unterstützen auf dem Postkonto: PC 60-771959-6 (IBAN: CH81 0900 0000 6077 1959 6).



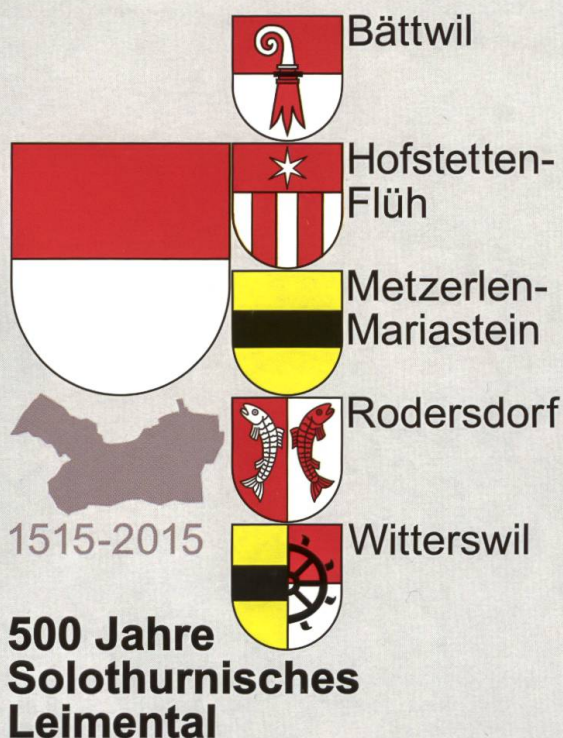
oder gar zu verdrängen, sondern die in ihnen schlummernden Energien mit kluger Sachkenntnis und geistlichem Unterscheidungsvermögen zu veredeln, zu kultivieren und für ein geglücktes Leben nutzbar zu machen. Die nächste Predigtreihe steht bereits vor der Tür, nämlich die traditionellen Mai-Predigten, ebenfalls in der Sonntagsvesper. Das

500 Jahre Solothurnisches Leimental

Samstag, 9. Mai 2015, 17.00 Uhr:

Ökumenische Abendfeier

Im Rahmen des Jubiläums «500 Jahre Solothurnisches Leimental» soll auch an die enge Verbindung zwischen dem Wallfahrtsort und dem Benediktinerkloster Mariastein einerseits und Stadt und Kanton Solothurn andererseits erinnert werden. Die Feier findet am Samstag, 9. Mai 2015, 17.00 Uhr in der Klosterkirche Mariastein statt und wird in ökumenischer Offenheit gestaltet. Einen besonderen Glanz wird dem Anlass die Mitwirkung der «Singknaben der St. Ursenkathedrale Solothurn» unter Leitung von Andreas Reize verleihen.



Februar 2015: Umbauarbeiten im Klosterladen «Pilgerlaube».

«Jahr der Orden» soll dafür den Rahmen abgeben. Der Blick auf Maria kann uns Mönchen und Ordensleuten wertvolle Impulse vermitteln, davon möchten wir gern unseren Pilgern etwas mitgeben. Hier berühren sich Diesseits und Jenseits, wie es auch bei den geistlichen Einsätzen der Fall ist, für welche die Mitbrüder unterwegs sind.

P. Augustin weilte Ende Februar bei den Zisterzienserinnen des Klosters Magdenau SG, P. Ludwig und P. Armin waren bei den Ingenbohrer Schwestern, P. Markus begleitete die Frauen des Seraphischen Liebeswerks Solothurn; sie hatten sich für ihre beiden Exerzitiengruppen das Hotel Kurhaus Kreuz ausgewählt. P. Leonhard fuhr zu Beginn der Fastenzeit ins Kloster Beuron, um den dortigen Mitbrüdern die Jahresexerzitien zu halten. Aber auch andere Verpflichtungen standen in der Agenda: P. Ludwig macht mit bei der Firmvorbereitung in den umliegenden Pfarreien des (künftigen) Pastoralraums Solothurnisches Leimental.

P. Leonhard absolviert seit Anfang Jahr eine Zusatzausbildung an der «Akademie für Erwachsenenbildung», weshalb er mehrmals an zwei Tagen nach Zürich fährt.

P. Lukas, Ordensassistent der Benediktinerinnen-Föderationen, besuchte die Schwestern im Kloster Ofteringen bei Waldshut. Er fährt auch regelmässig zu den Sitzungen der

«Fachkommission Kantonsgeschichte» und ist weiterhin als Historiker tätig. So schrieb er für die Festschrift «500 Jahre Solothurnisches Leimental» den Beitrag «Vom Wallfahrtsort «im Stein» zum Benediktinerkloster «Mariastein». Am Samstagnachmittag, 7. März, wurde die gehaltvolle und ansprechend gestaltete Schrift an einer öffentlichen Vernissage in Witterswil dem Publikum vorgestellt. Die voll besetzte Mehrzweckhalle bestätigte, dass mit dem Konzept einer dezentralen, auf mehrere kleinere Anlässe verteilten Durchführung des Jubiläumsjahres ein guter Weg eingeschlagen wurde. Die Anwesenheit von Kantonsratspräsident Ernst Zingg (Olten) und Regierungsrat Remo Ankli zeigte, dass das Leimental auch «hinter dem Berg» durchaus wahrgenommen wird. Zwei andere Personen freilich, beide aus Hofstetten, die sich sehr für die Festschrift eingesetzt hatten, fehlten an dem Anlass: Andreas Obrecht, im letzten Sommer ganz plötzlich verstorben, und Johann Brunner, Ende Februar, eine Woche vor der Buchvernissage, nach schwerer Krankheit heimgerufen. Mögen sie ruhen im Frieden!

Der nächste Jubiläumsanlass ist die Ökumenische Abendfeier am Samstag, 9. Mai, um 17 Uhr in der Basilika (vgl. S. 16). Ich freue mich, dass wir die «Singknaben der St. Ursenkathedrale Solothurn» für die Mitwirkung engagieren konnten. Der innerkantonalen Verbundenheit dienen auch die Vorträge, zu denen der Historische Verein des Kantons Solothurn nach Dornach gleich dreimal eingeladen hat im Januar, Februar und März. Auch werden im Lauf der kommenden Monate mehrere Kirchenchöre aus dem Kanton Solothurn nach Mariastein kommen und die Sonntagsgottesdienste mitgestalten. Herzlich willkommen im hinteren Leimental!

Diesseitig-irdisch war der Baumschnitt, den Br. Stefan unseren Obstbäumen angedeihen liess. So konnte er das Wissen, das er sich letztes Jahr im Baumpflegekurs angeeignet hat, nutzbar machen. Das Resultat lässt freilich noch etwas auf sich warten, wir dürfen darauf gespannt sein.

Auch die Massnahmen, die der Werbung für «unser» Hotel Kurhaus Kreuz dienen, haben diesseitige Gründe, sie sollen zur Umsatzsteigerung beitragen! Schön, wenn die Informationen und der Gutschein, die der Rechnung für unsere Zeitschrift bzw. für den Jahresbeitrag des Vereins der «Freunde des Klosters Mariastein» beigelegt sind, eifrig genutzt werden! Die unübersehbare Hinweistafel im Garten des «Kreuz» dient dem gleichen Zweck. Der Hinweis «Gastfreundschaft, sieben Tage pro Woche» soll viele Gäste den Weg ins «Kreuz» finden lassen. Das auf der Tafel angebrachte neue Logo wird von nun an alle Bereiche, die mit dem Kloster in Beziehung stehen, auch optisch als eine Einheit in Erscheinung treten lassen.



Unübersehbar sind auch die beiden Krücken, die in diesen Tagen Br. Anton begleiten. An Maria Lichtmess stürzte er und zog sich einen Oberschenkelhalsbruch zu. Nach der Operation im Spital Dornach wechselte er für dreieinhalb Wochen ins Jenseits, nämlich auf die andere Rheinseite in die Reha-Klinik auf der Chrischona. Von dort kehrte er am Freitag, 13. März zurück, um eine neue Erfahrung reicher. Hoffen wir, dass er bis zur Feier seiner diamantenen Profess am 19. Mai die beiden Krücken an den Nagel hängen kann! Herzlichen Dank und Glückwunsch für seine 60-jährige Treue im klösterlichen Leben!